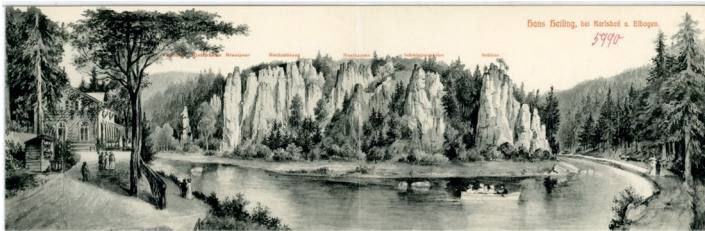


verbrachten Nacht schließlich lieber Güstrow zu seiner Residenzstadt wählte – hat Spieß einen Geist gemacht, der die »nicht fern von der uralten Reichsstadt Speier«⁹ liegende Westerbürg, den Stammsitz des gleichnamigen Rittergeschlechts, beschützt. Mit der Verlegung in eine fiktive Umgebung ist eine Neugestaltung des Stoffes verbunden, so dass Spieß' Petermännchen außer dem Namen und der zwergischen Gestalt kaum noch etwas mit der ursprünglichen Figur gemein hat. Es ließe sich daher von der Neubegründung einer alternativen Erzählung sprechen, die in Überlieferungskonkurrenz zu dem früheren Sagenkomplex tritt. Demgegenüber verhält es sich mit Hans Heiling anders, nicht zuletzt, weil Spieß mit seinem Roman in die Landschaft hineinführt, in der er die Figur verortet.

2. Ortsgebundenheit und Landschaftsgenese

Abb. 2: Postkarte der Hans-Heiling-Felsen an der Eger (1905).



Brück & Sohn Kunstverlag Meißen, Wikimedia Commons.

Anfangen mit dem paratextuellen Wanderbericht, über genaue Landschaftsbeschreibungen bis hin zur Aitiologie bestimmter geologischer Formationen – Spieß' Roman ist aufs engste mit der Region an der Eger

9 Spieß, Christian Heinrich: Petermännchen. Geistergeschichte aus dem dreizehnten Jahrhunderte. Erster Theil, Prag: v. Schönfeld-Meißner 1791, S. 1.

verbunden und kalkuliert auf eine Wiedererkennbarkeit bei Ortsbesuchen. Ebenso wahrscheinlich ist es aber, dass Spieß Figur und Geisterhandeln der markanten Felsengruppe an der Eger erst zugeschrieben hat und damit der originäre Schöpfer einer, so behaupten es seine Paratexte und an sie anknüpfend verschiedene Rezeptionszeugnisse, mittelalterlichen Figur gewesen ist, nach der die Hans-Heiling-Felsen bzw. Svatošské skály¹⁰ benannt wurden. Die Sage entspräche damit dem im 19. Jahrhundert vielfach erfolgreich praktizierten Verfahren der »erfundenen Traditionen«, der *invention of tradition*, wie Eric Hobsbawm und Terence Osborne Ranger sie theoretisch modelliert haben.¹¹ Solche erfundenen Traditionen zeichnen sich besonders dadurch aus, dass sie ihre eigene Erfindung und ihr junges Alter negieren, indem sie die Behauptung vertreten, es wäre schon immer so gewesen, wie es jetzt ist: dass Menschen einige Dinge glauben, die für viele andere keine Bedeutung haben, und dass sie sich damit zusammenhängende Geschichten erzählen, Feiertage begehen oder rituelle Handlungen vornehmen. Im Moment ihrer Erfindung werden diese Traditionen retroaktiv in zum Teil weit zurückliegende Vergangenheiten verlegt, deren vermeintliche Ursprünge sich im Dunkel vorgeschichtlicher Zeiten verlören. Hans Heiling wäre als erfundene Tradition kein Einzelfall, denn auch in anderen Regionen gibt es solche Figuren, deren relativ späte Erfindung sich historisch deutlich bestimmen lässt – wie König Hübich im Harz, von dem im folgenden Kapitel noch ausführlich zu sprechen sein wird. Spieß und seine Erfindung treten jedoch historisch relativ früh in Erscheinung, einige Jahrzehnte vor vielen prominente(re)n Beispielen. Sie sind Vorreiter der später wiederholt praktizierten Strategie, die, und auch dies ist bemerkenswert, anders als bei Spieß sehr häufig spezifische nationale Traditionen und Eigenschaften zu begründen unternimmt.

Mit der Formel, dass es sich um eine »wahre und durch Zeugen bewährte Geschichte« handelt, übernimmt Spieß eine weit verbreitete

10 Hans Heiling wird im Tschechischen als Jan Svatoš bekannt.

11 Vgl. Hobsbawm, Eric J./Ranger, Terence (Hg.): *The Invention of Tradition* [EA 1983], 26. Aufl., Cambridge: Univ. Press 2017.

Beglaubigungsstrategie,¹² die durch ein Buch (die alte Familienchronik), berichtete Ortserkundungen des Erzählers sowie Archivfunde eines Freundes um Glaubwürdigkeit bemüht ist. Der Freund sei im »Archiv der Stadt Ellbogen« auf eine »alte Beschreibung« gestoßen, in der von Hans Heiling als »Fürst« der »kleinen Zwergleins« die Rede ist.¹³ Ein weiterer »Zeuge« der Landschaft, den Spieß in sein paratextuelles Arrangement einbindet, ist der böhmische Landschaftsmaler David Angermann (1762–1806), der gebürtig aus Eger stammte. Von Angermanns Landschaftsdarstellungen und Miniaturen, die Spieß offenkundig angeregt haben, sind nur einige wenige erhalten geblieben. Dies gilt auch für den am Ende des ersten Bandes von *Hans Heiling* versprochenen Kupferstich »den Heilingsberg bey Karlsbad vorstellend« von »Herrn Angermann«, der »noch nicht fertig« sei, der aber dem zweiten Teil beigefügt werden solle.¹⁴ Die Abbildung wurde in den Folgebänden nachgeliefert, hat sich aber in den fassbaren Ausgaben nicht erhalten.¹⁵

Spieß macht die Begegnung mit der beeindruckenden Landschaft nicht nur in dem illustrierenden Kupfer zum Gegenstand seines Buches, sondern auch die verschiedenen Romanebenen werden eng mit dieser verzahnt. Am Anfang der Rahmenerzählung veranlasst die mündliche Sagentradition den Erzähler zu einer Wanderung, um die ungewöhnliche Felsformation und die Zwergenhöhle selbst in Augenschein zu

12 Vgl. zu den Beglaubigungsstrategien der Sage Marzolph, Ulrich (Hg.): Strategien des populären Erzählens. Kongressakten der Bursfelder Tagung der Kommission Erzählforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde. Berlin/Münster: Lit 2010.

13 C. H. Spieß: Hans Heiling, S. 14–15.

14 Siehe C. H. Spieß: Hans Heiling, S. 118.

15 In einer Ankündigung von 1798 wurde ein großes Kupfer versprochen, das aber noch nicht mitgeliefert werden konnte. Der von Rudolph Zacharias Becker in Gotha herausgegebene *Kaiserlich privilegierte Reichs-Anzeiger* meldet in der Sonnabend-Ausgabe vom 9. März 1799 allerdings, dass die Bände drei und vier als Neuerscheinungen vorliegen und erwähnt dabei auch, dass diese »mit dem zu allen 4 Theilen gehörigen großen Kupfer des Heilingsfelsens bey Karlsbad« ausgeliefert würden. Vgl. *Kaiserlich privilegirter Reichs-Anzeiger oder Allgemeines Intelligenz-Blatt zum Behuf der Justiz, der Polizey und der bürgerlichen Gewerbe im Deutschen Reiche* 1799, 1, S. 656.

nehmen. Durch den Bericht der Wanderung durch das Egertal wird die Motivation des Erzählens geklärt und zugleich auch authentifiziert. An die Seite der behaupteten oralen Tradition und der unmittelbaren Landschaftserfahrung tritt als Drittes eine alte Lokalchronik, die dem Erzähler Informationen aus erster Hand über die Ereignisse des 11. Jahrhunderts liefert.¹⁶ Der besondere Ort und seine Sage werden durch diese dreifache Begründungsstrategie als gleichursprünglich dargestellt – die chronikale Überlieferung der namenlosen Familie wird durch Spieß transformiert, im Druck zuverlässig gespeichert und als Roman einem Publikum vorgelegt, das die Sage weitertragen kann.

Funktional leistet der Roman jedoch noch etwas mehr. Er begründet nicht allein eine Ortssage, die über die Entstehung der besonderen Felsformation Aufschluss gibt,¹⁷ sondern er liefert auch eine Aitiologie für die gesamte Region und ihren Erzreichtum.¹⁸ Sein Zustandekom-

16 Zur Manuskriptfiktion vgl. N. Penke/J. van de Löcht: Nachwort, S. 594–598.

17 Siehe hierzu weiter unten die Ausführungen zum Wirken Olimpias.

18 Diese geht auf die Zerstörung der von Heiling befohlenen »Zauberstadt« zurück: »Die Salamander warfen Feuer in diese herrlichen Palläste, alles, was diesem verheerenden Elemente nicht widerstehen konnte, ward theils vernichtet, theils aufgelöst. Bäche vom geschmolzen Golde und Silber floßen aus dem Feuermeere heraus, verbreiteten sich in die unterirdischen Höhlen der Gegend, wo sie so lange fortfloßen, bis sie keine Klüfte mehr fanden, und sich mit den widerstrebenden Felsen vereinigen mußten. Mein Geschichtschreiber, der seiner Erzählung so gern in jedem Falle die höchste Wahrscheinlichkeit zu geben sucht, benutzt auch hier die Gelegenheit dazu treulich. Ich will ihn wieder einmahl selbst sprechen lassen. Niemand, schreibt er, wird sich jetzt mehr wundern, noch weniger fragen: Woher der unermeßliche und unerschöpfliche Reichtum, den die Böhmischen und Sächsischen Gebirge in dieser Gegend enthalten, entstanden sey? Denn die Antwort liegt aufgedeckt und enthüllt vor ihnen. Der Silberbach, welcher dieser zerstörten Stadt entfloß, stürzte sich abwärts, und drang in die Höhlen und Felsenlöcher; hier konnte er sich nicht sammeln, weil die Salamander in dieser Gegend ihre Wohnung aufgeschlagen hatten, und ihr Feuer dem Flusse neue Gluth und Bewegung mittheilte, er strömte daher weiter bis ins heutige Joachimsthal, und von da in hundert kleinen Ästen durchs Sächsische Gebirge bis zu der berühmten Bergstadt Freyberg hinab, wo er in Millionen Theile gepreßt, die kleinsten Felsenritze füllte, und nun mit unsäglichlicher Arbeit und Mühe zu Tage gefördert wird. Die Geister, fährt er im

ernsthaftesten Tone fort, konnten ungeachtet ihrer Macht und Gewalt nicht so viel Silber sammeln, als sie zur Bekleidung der mannigfaltigen Wände und Decken bedurften; selbst der kurze Zeitraum hinderte sie, entferntere Gegenden zu durchspähen, sie mischten daher auch vieles Zinn unter das Silber, welches sich im Feuer aufs neue von diesem sonderte, und seiner geringern Hitze wegen früher als das Silber gerinnen, und folglich nicht über die vaterländischen Gränzen entfliehen, sondern in der Gegend rings umher verweilen mußte. Dieß ist nun der Ursprung aller der häufigen Zinnbergwerke dieser Gegend, und zugleich die klare Ursache, warum all das Zinn, welches hierorts gegraben wird, jedes andre in- und ausländische an Reinheit und Feinheit übertrifft, weil es die Geister schon vorher von allen fremden Theilen reinigten, und es überdieß noch vieles Silber enthält, da es mit diesem so innig vermischt war. Gerne würde ich nun auch zur Unterhaltung meiner Leser dem Goldflusse folgen, den mein Geschichtschreiber der zerstörten Stadt entströmen läßt, da aber dieser nach seiner Vorschrift einen allzuweiten Weg nehmen, und eine geringe Ader ausgenommen, die sich bey Eule in Böhmen sammlet, bis Hungarn rinnen muß, so würde sicher die Geduld der Leser auf dieser weiten Reise ermüden, weil überdieß jede Ursache, die ihn immer weiter und weiter jagte, auf die langweiligste Art enthüllt und bewiesen wird. Genug, vollauf genug, wenn ich mit der Versicherung schließe, daß (*risum teneatis amici*) die Kremnizer Ducaten einen Theil des Goldes enthalten, welches einst in dieser Zauberstadt die Wände des königlichen Pallastes bekleidete, und folglich mancher meiner Leser in diesem Augenblicke ein Stückchen des güldnen Thrones, auf welchem Heiling mit seiner Ynti sitzen wollte, in seiner Börse besitzen könne. Ehe die Hälfte dieses großen Verheerungstages verflossen war, hatte das Feuer alles verzehrt, nur die Mauern und Felsenstücke, welche die Geister zur Erbauung der Stadt herbey gewälzt hatten, trotzten noch seiner Macht, und standen geborsten und glühend in Reihen da, aber Heiling konnte ihren Anblick nicht ertragen, er wollte alles zerstört und zertrümmert sehen, die Geister mußten auch diese Ruinen zerreißen, und ihre Stücke in der Gegend umher schleudern. Bald ward die ganze weite Gegend damit bedeckt, überall lagen Steine, zerstreut und in Haufen, die nach und nach bemoost und befruchtet wurden, jetzt auf ihren Rücken Bäume und Stauden tragen, aber oft noch nackend in gethürmten Reihen hervorblicken, und eine fürchterliche wüste Gegend bilden, die jeder mit Erstaunen, aber auch mit unwillkürlichem Schauer durchwandelt. Jede Spur dieses großen Werks ward sorgfältig vertilgt, nur auf der Spitze des Felsens, in welchem Heiling vor- und nachher wohnte, blieb die Grundmauer eines Thurms stehen, welcher einen Theil der großen Residenz bildete. Sie sollte, wie mein Geschichtschreiber behauptet, der Nachwelt zum warnenden Wahrzeichen dienen, steht

men wird nicht über erdgeschichtliche Prozesse erklärt, sondern durch ein Zerstörungswerk des unter Liebeswahn leidenden Heiling und der durch ihn unterdrückten Elementarwesen. Dieser Gewaltexzess hat sich der Landschaft eingeprägt – und diese wirkt zugleich als Mahnung fort, wenn man um Hans Heiling und die ihm zu Gebote stehende Macht weiß.

Bemerkenswert ist zudem, dass Spieß den geographischen Raum in einen globalen Zusammenhang ausweitete, indem er zum einen peruanische Mythen und historische Figuren (Ynti und Sinchi Rocha) miteinbezieht und zum anderen den Elementarwesen wie auch ihrem Herrscher weltweite Handlungsräume zuspricht. Wie im aquatischen Netzwerk, in das der Mummelsee eingebunden ist, korrespondieren auch in *Hans Heiling* sämtliche Elementare untereinander in weltumspannenden Zusammenhängen. Auch wenn es *möglich* ist, dass Spieß von lokalen Sagentraditionen ausgegangen ist, diese auf globale Maße angelegte Handlung konnte erst – ähnlich wie für den Mummelsee in Grimmelshausens *Simplicissimus* – im Roman voll entfaltet werden.

3. Ökologische Ordnung im Zeichen der Gewaltenteilung

Überblickt man, was Spieß über seine erzählte Welt, ihre Entstehung und ihre Einrichtung als Oikos mitteilt, zeigt sich ein buntes Neben- und Durcheinander. Die Handlung wird im hohen und späten Mittelalter situiert, seine Quellen für den damals vermeintlich grassierenden Aberglauben stammen aus dem 16. und 17. Jahrhundert, während die Art der Modellierung Spezifika der Sattelzeit aufweist. Statt wie die konkurrierenden Plutonisten und Neptunisten von einem initialen Element auszugehen, verfolgt Spieß im Heiling ein Modell der magischen Weltbildung. Er geht aus von einer in der frühen Neuzeit dominierenden Vorstellung einer von Gott konzipierten Schöpfung, die innerhalb der histo-

noch bis auf den heutigen Tag, trotz jedem Sturme, und beweist dadurch deutlich, daß Menschenhände sie nicht so fest und unverletzbar zu bauen vermochten.« C. H. Spieß: *Hans Heiling*, S. 385–388.